

Christina Möller: Königtum und Fürstenmacht am Scheideweg. Chancen, Erfolge und Scheitern königlicher Herrschaft im mitteldeutschen Raum unter Rudolf I., Adolf von Nassau und Albrecht I. (1288–1307) (Dissertationsprojekt)

Das Ende des Interregnums mit der Königswahl Rudolfs I. 1273 bedeutete auch für das Königtum eine tiefgreifende Neuorientierung, stellt es doch einen Scharnierpunkt zwischen dem Interregnum und dem spätmittelalterlichen Hausmachtkönigtum dar. Unter König Adolf von Nassau (1292–1298) wie auch unter seinem Vorgänger Rudolf I. (1273–1291) und seinem Nachfolger Albrecht I. (1298–1308) werden politische und strukturelle Tendenzen erkennbar, die sich verfestigten und etablierten. Der mitteldeutsche Raum spielte eine zunehmend wichtige Rolle, in dem die Könige zu agieren versuchten. Sie trafen hier allerdings auf die Wettiner in ihrer Rolle als Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen. Die Herrschaft der Wettiner war durch Auseinandersetzungen und Zerwürfnisse in der Dynastie geprägt, was ein Eingreifen des Königtums ermöglichte und erforderte. Am Ringen der Könige um den mitteldeutschen Raum wird zudem exemplarisch ein neues Verständnis von Königtum aufgezeigt.

Die Wettiner in der Zeit nach dem Interregnum sind bisher wenig untersucht worden und werden erst langsam von der Forschung näher in den Blick genommen. Das spiegelt sich in der einschlägigen Literatur wider, wo die vorrangig älteren Publikationen in den letzten Jahren durch neue Schwerpunkte, die diese Phase gezielt reflektieren, ergänzt wurden. Und auch die Habsburger-Forschung richtet ihren Fokus vom süddeutschen und rheinischen Raum bisher eher punktuell auf Mittel- und Norddeutschland. Die im Vergleich übersichtliche Forschung zu König Adolf von Nassau wendet sich gleichermaßen häufig vom mitteldeutschen Raum ab und nimmt verstärkt die Beziehungen zu England und besonders die turbulenten Umstände seiner Absetzung in den Blick. Die Quellenlage ist vielschichtig und erstreckt sich auf die urkundliche, briefliche und historiographische Überlieferung. Während für letztere vergleichsweise viele kritische Editionen vorliegen, wird die urkundliche Überlieferung erst seit einigen Jahren durch das wiederaufgenommene Editionsprojekt des Codex diplomaticus Saxoniae über die älteren Drucke und Editionen hinausgehend erschlossen.

Das Ziel des Arbeitsvorhabens soll eine umfangreiche Untersuchung und Einordnung des komplexen Verhältnisses zwischen Königtum und Wettinern sein, die phasenweise miteinander kooperierten, aber auch in Konfrontation zueinanderstanden. Für das Königtum eröffneten sich dadurch neue Chancen, ihre Herrschaft im mitteldeutschen Raum zu etablieren, die sowohl Möglichkeiten zum Erfolg als auch zum Scheitern bargen. Ausgehend vom Königtum Adolfs von Nassau und seinen Interaktionen mit den Wettinern sollen zum Vergleich die

Regentschaften Rudolfs I. und Albrechts I. herangezogen werden, da sich auf diese Weise verbindende Elemente und langfristige Entwicklungen beschreiben lassen.

Um die Entwicklung der Beziehung zwischen dem Königtum und den Fürsten, in diesem Fall den Wettinern, zu charakterisieren, bedarf es zunächst einer Untersuchung der Gründe, warum die Akteure sich entweder in Phasen der Zusammenarbeit oder der Konfrontation bewegten. Daran schließt sich die Kernfrage der Untersuchung an, welche Chancen sich aus diesen Phasen für die königliche Herrschaft im mitteldeutschen Raume ergeben – ein Komplex, der von der Forschung bisher kaum untersucht worden ist. Inwieweit die eröffneten Möglichkeiten vom Königtum erfolgreich genutzt werden konnten, muss in einer vergleichenden Bewertung hinterfragt werden. Im Mittelpunkt stehen eine Charakterisierung und Bewertung dieser Phasen von Konflikt und Kooperation und die Fragen nach den bedingenden Faktoren, nach den Folgen der innerdynastischen Zerwürfnisse der Wettiner, nach der Stellung von König und Königtum im Reich und im mitteldeutschen Raum sowie nach der tagesaktuellen machtpolitischen Bedeutung der wettinischen Gebiete. Mit dem Vergleich der drei Königtümer sollen Fragen hinsichtlich der individuellen politischen Voraussetzungen und Motivationen sowie der Erfolge und Misserfolge in ihrem Vorgehen im mitteldeutschen Raum gestellt werden.

Grundlegende Literatur

LEIST, WINFRIED: Landesherr und Landfrieden in Thüringen im Spätmittelalter 1247–1349 (Mittelalterliche Forschungen 77), Köln, Wien 1975; PATZE, HANS UND SCHLESINGER, WALTER (Hrsg.): Geschichte Thüringens. Hohes und spätes Mittelalter (Mitteldeutsche Forschungen 48/II/1), Köln 1974; VON WEGELE, FRANZ XAVER: Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen, Landgraf von Thüringen und die Wettiner seiner Zeit (1247–1325), Nördlingen 1870. In neuerer Zeit: GROSS, REINER: Die Wettiner (Kohlhammer Urban-Taschenbücher 621), Stuttgart 2007; ROGGE, JÖRG: Herrschaftsweitergabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 49), Stuttgart 2002; DERS.: Die Wettiner. Aufstieg einer Dynastie im Mittelalter. Unveränd. Nachdr. d. Erstausg. 2005, Ostfildern 2009; MENZEL, MICHAEL: Die Zeit der Entwürfe, 1273–1347 (Gebhardt-Handbuch der deutschen Geschichte 7a), Stuttgart 2012.